

14. Oktober 1929

Sehr geehrter Herr Nagel!

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihren Brief und für die Uebersendung Ihrer Streitschrift. Ich habe sie gelesen und anerkenne gerne, dass Ihr Bemühen, diesen Streit rechtschaffen zu führen, nicht zu verkennen ist. Zur Sache selber kann ich kaum etwas sagen, weil Sie sich - wie das nun von Andern schon oft geschehen ist - damit begnügt haben, einer Anzahl von Spitzensätzen aus meinen Schriften die von mir bestrittene These noch einmal gegenüberzustellen und als schriftgemäss und giltig zu behaupten. So einfach bin ich nun jedenfalls nicht zu überwinden. Und wenn es Ihnen wirklich darum zu tun ist, mit mir und nicht nur über mich zu reden, so müssten Sie es anders anfangen, etwa in Form einer genauen zusammenhängenden Durchprüfung meiner Auslegung z.B. von Phil. 3 oder des Abschnittes über den heiligen Geist in der Dogmatik. Mit den blossen Beteuerungen, die Sie an Stelle der Begründungen setzen, kann ich mich nicht zufrieden geben und dürfte Sie mich auch vor den einfachen Lesern, für die Ihre Schrift wohl bestimmt ist - denen meine Schriften wohl nie zu Augen kommen - nicht erledigen wollen. Lassen Sie mich gerade daran noch eine Bemerkung knüpfen. Immer wieder muss ich die Beobachtung machen, dass ausgerechnet gerade meine verehrten pietistischen Gegner es insofern merkwürdig leicht mit der Wahrheit nehmen, als ich nirgends so oft wie in den Gegenschriften von dieser Seite mich über irreführendes Zitieren aus meinen Büchern zu beklagen habe. Auch Sie lassen mich auf S. 34 sagen: Beck habe sich den Inhalt des Textes "tunlichst vom Leibe gehalten". Bitte lesen Sie die angeführte Seite 404 meiner Dogmatik nochmals nach, so werden Sie finden, dass ich das nicht von Beck, sondern von den modernen Agnostikern unter den Theologen gesagt habe. Es wäre ja schon rein geschichtlich ein Unsinn, wenn ich das von Beck hätte sagen wollen. Aber in den Ohren Ihrer 2000 Leser habe ich nun diesen Unsinn gesagt, weil Sie es Ihnen so vorgesagt haben und gewiss kaum 2 oder drei Gelegenheit haben werden, sich in meinem Buch selber zu überzeugen, dass ich das nicht gesagt habe? Ich bin nicht allen Ihren Zitaten nachgegangen, aber nach dieser Probe habe ich Anlass, zu vermuten, dass es Ihnen nicht klar ist, welche Sauberkeit und Exaktheit gerade in den Zitaten geboten ist, wenn die Polemik nicht unter das Gebot vom falschen Zeugnis wider den Nächsten fallen soll. Solange die Pietisten - nochmals: Sie sind nicht der Erste, dem ich das schreibe - ihr Geheiligtsein nicht auch auf diesem Gebiet einigermaßen bewähren, werde ich * ihrer Lehre darüber und ihren Einwürfen gegen meine Lehre immer nur mit halbem Ohr zuhören. Ich möchte Sie nicht kränken mit dem Allem, aber ich musste Ihnen das offen sagen.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr